

Sein und Zeit

Die Auseinandersetzung mit den fotografischen Arbeiten Andreas Walthers gibt unmittelbar ein Gefühl von „Außerweltlichkeit“, das allgemein als „Stille“ oder „Abgeschiedenheit“ beschrieben werden könnte. All seine Motive sind Landschaften: kleine Blüten, die im Schatten er- und verblühen; ein wegloser Wald mit trockenem Laub; ein ruhiger, langer Fluss, während im Zeitverlauf der Wind das Wasser kräuselt; Spuren von Moos und Gras, die seit undenklichen Zeiten dort zu sein scheinen; dunkle Nächte, in denen die Dinge im schwachen Licht kaum sichtbar sind ... Seine Werke lassen uns solche natürlichen Umgebungen erfahren, in denen Spuren von Mensch und Kultur gänzlich verschwunden scheinen. Was zurückbleibt, ist reine Natur, „die Erde“ und ihre Elemente; das Vergehen der Zeit ist absichtslos im Hier und Jetzt wachgerufen.

Das Element der „Außerweltlichkeit“ hat hier in erster Linie die Aufgabe, jedwede kulturelle und literarische Konnotation auszuschließen, und das Faszinierendste ist, dass diese „Außer-weltlichkeit“ durch eine schauende ‚Person‘ gezeigt wird. So können wir sicher sein, dass die Fähigkeit dieser Person, ihr Bewusstsein zurückzunehmen, sehr weit reicht. Es ist seit Langem höchste Errungenschaft der östlichen Kunst, den Zustand des Nicht-Selbst und des Nicht-Wissens zu erlangen, der auch Gegenstand zahlreicher ästhetischer Texte, der Zen Meditation und philosophischer Abhandlungen ist.

Eines der konkretesten Beispiele für solches Zurücknehmen des Bewusstseins und die Ein-leitung des Austauschs und der Interaktion zwischen Mensch und Natur sind die verschiedenen Diskurse und Ausdrucksweisen der traditionellen chinesischen Literatenmalerei. Wie die Textsammlung *Die erhabene Schönheit von Wald und Strom* des Malers Guo Xi der Song-Dynastie erklärt, schufen die traditionellen chinesischen Literaten ihre Kunst mit einer Sehnsucht nach erhabener und geläuterter Zurückgezogenheit. Die Idee solcher Zurückgezogenheit ist der Ursprung der Shanshui-Malerei (chinesischer Landschaftsmalerei [Berg-Wasser-Malerei]). Und ein Leben in Zurückgezogenheit als Reaktion auf politische Wirklichkeit zeigt die beiden Hauptcharakteristika chinesischer Politik und Gesellschaft auf:

1. Die Bemühungen und die Frustration jener Literaten, die mit moralischen und politischen Idealen in die Welt traten;
2. Die Hochachtung, welche die Gesellschaft für den Einsiedler bereithielt, der in Abgeschiedenheit lebte.

Die idealistischen Literaten, denen man die Beamtschaft durch Zurückweisung oder Verbannung verstellte oder die, um Ärger zu vermeiden und sich zu schützen, sich frühzeitig in den Ruhestand zurückzogen, suchten die Abgeschiedenheit in Bergen und Wäldern. Sie wandten sich von weltlichen Anliegen ab und der Natur zu, bis dies ihr Leben veränderte und sie wieder mit der Wirklichkeit verband. Ihre ästhetischen Äußerungen sind durchzogen von Ausdrücken wie „natürliche Sanftheit“, „Was gewöhnlich erscheint, ist das Außergewöhnlichste“, „Willst Du Sanftheit hervorbringen, dann leite sie vom Blumigen ab, wenn Blumen welken, lässt sich von dort der Zustand der Sanftheit gewinnen.“ Das japanische Konzept des Wabi-Sabi, einer ästhetischen Haltung zur Vergänglichkeit des Leben, ist wahrscheinlich eine Variation dieses Konzeptes, mit dem Unterschied, dass Wabi-Sabi der Einsamkeit und Trauer mehr Gewicht beimisst, als die Literatenmalerei es tut.

Walther ist ein Europäer, der tief in die östliche Ästhetik eingetaucht ist, obwohl er nicht aus einer Kultur ästhetischer Zurückgezogenheit stammt und, mehr noch, mit dem Zurücknehmen seines Bewusstseins Landschaft beinahe in reine Dinge wandelt. Vergleicht man seine Arbeiten mit denen der Literatenmaler, so zeigt sich, dass jene nicht gänzlich verlassene Orte malten; selbst wenn man keine Menschen sieht in den Bergen, mag man doch den Eindruck haben, man höre jemandes Stimme, was auf die tiefe Sorge der Literaten über das menschliche Befinden verweist. In Ni Zans [Maler während der Yuan-Dynastie] Gemälden etwa findet sich

immer eine Art ‚Rongxi-Studio‘ [eine einfache Schutzhütte oder Klause], und Mi Fus [Maler der Song-Dynastie] Landschaften mit Pinien und Schnee halten immer eine Grashütte für Menschen zum Versammeln bereit. Die Beziehung zwischen Mensch und Natur ist entweder dialektisch, so wie es heißt: „Ich finde den Berg höchst bezaubernd und stelle mir vor, dass er in gleicher Weise zurücklächelt“, oder paradox, wie in „Verlassenheit ist der Meister der Form, einsame Stille der Meister des Tons“.

Da die künstlerische Arbeit des Zurücknehmens nahe an reine Dinge heranreicht, kommt sie in Berührung mit „Sein und Zeit“. Der spannendste Aspekt von Walthers Werken ist seine Darstellung von Zeit. Wir wissen nicht, wann Zeit beginnt und wann Zeit endet. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zeigen sich alle im gegenwärtigen Moment.

Yuki Pan, Direktorin
Museum of Contemporary Arts Taipei